

Gustav Ongyerth zum 70. Geburtstag

Dem Freund und bedeutenden Theatermann

Von Heinrich Zillich

Als Gustav Ongyerth, mein Schulfreund, Kriegskamerad und mit mir Gründer des einstigen Klingsorverlages in Kronstadt, aus welchem nach dem Ersten Weltkrieg entschiedene Beiträge zur Erneuerung des deutschen geistigen Lebens in Rumänien hervorgingen, am 1. März 1957 den 60. Geburtstag feierte, widmete ich ihm in dieser Zeitung einen Aufsatz, der sein Werk und Wesen darzustellen versuchte.

Heute, ein Jahrzehnt danach, gilt immer noch, was ich an dem jetzt Siebzighjährigen rühmte, ja der Zeitabstand bestätigt seine Leistung kräftiger, weil sie unbestreitbar blieb, während manche, die ehemals über die öffentliche Bühne Siebenbürgens dröhnten, keine freundliche Erinnerung wecken oder vergessen sind.

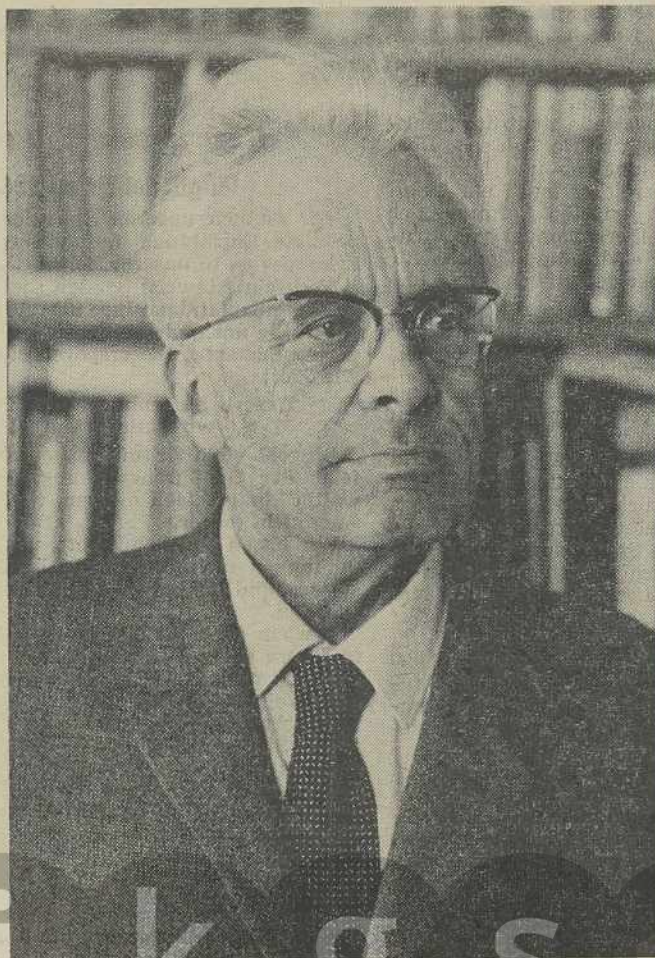
Es waren ungemein bewegte Jahre, in denen Ongyerth in der alten Heimat wirkte. Und neben den nicht wenigen Persönlichkeiten, die wissenschaftlich, literarisch oder künstlerisch damals Gültiges vollbrachten, ist er, der dieser höchsten „Leistungsklasse“ ebenfalls angehört, eine besondere Erscheinung, denn er diente freiwillig einer Aufgabe, die Südostdeutsche selten ernsthaft wahrnahmen und niemand als er allein meisterlich verwirklichte.

Wie vielfältig sich seine Tätigkeit dabei ausweitete, enthüllt der diesen Zeilen nachfolgende Lebenslauf Ongyerths, unbegrenzten Dank jedoch und einen ehrenvollen Platz in der Kulturgeschichte Südosteuropas sichert ihm, was er mit dem von ihm geschaffenen und geleiteten „Deutschen Landestheater in Rumänien“ für die Deutschen Siebenbürgens, der Bukowina, Bessarabiens und des Banates, außerdem schlechthin für die dramatische Kunst, getan hat.

Wie Dichtung, gestaltende Kunst und Wissenschaft ist das Theater — nicht das dröhnende der „Volksmänner“ — sondern das der Museen ein Gradmesser für die schöpferische Kraft und Kultur einer Epoche. Zwischen beiden Weltkriegen bescherte sich in dieser Hinsicht dem Südostdeutschum eine Blütezeit, den Siebenbürger Sachsen vielleicht die letzte Spätblüte, die mehr als ihre früheren Gipfelzeiten auffallend künstlerisch und literarisch bestimmt war. Zugleich, und zum erstenmal in diesem Teil Europas, kam es auch zu einer Blüte des deutschen Theaters, das die gebildeten Schichten und die breiten Massen ergriff, beseligte, erschütterte und formte.

Ohne Ongyerth wäre das nie geschehen. Er trug damit Wesentliches zum Schönsten jener Jahre bei. Und wie hoch wir deren Gehalt einzuschätzen haben, ergibt sich aus dem Vergleich mit dem, was nach 1945 der sieben-

schlossenheit, ihr geistiges Erregtsein in den zwei Jahrzehnten vor 1944, alles Kennzeichen einer allgemeinen Kultur, die stets die anderen Völker des Landes mitberührte, versiegten sowohl in der alten Heimat, weil dort freies



bürgisch-sächsische Volksstamm hervorbrachte. Gewiß, beachtliche Leistungen etlicher Begabungen sind wohl zu gewahren. Doch das Mitschwingen der Gemeinschaft, ihre Aufge-

Schaffen und eigenständiges deutsches Gewese unmöglich sind, als auch im Westen, wo sich ein solches Gemeinschaftsleben unter uns nicht wiederholte.

Theater bedarf breiter Resonanz. Die gewährte sich Ongyerth, als er seine Bühne aus dem Nichts aufbaute. Sie gewährte sich ihm, weil damals die Bereitschaft zur musischen Ergriffenheit in allen Kreisen bestand und durch zahlreiche vom Volk und dessen Führern geförderte Kräfte befruchtet wurde. Trotz dem politischen Zwist hatten die Parteien, Vereine, Körperschaften noch Sinn für höhere Dinge und für jenes Niveau, auf dem Kunst, Kultur und kultivierte Haltung gedeihen. Ongyerths Verdienst ist es, diese Gegebenheiten klug genutzt zu haben. Seine Bühne, bald eine Herzenssache aller, war in tieferem Sinn volksbildend und gemeinschaftsnährend. Das setzte bei ihm selbst die urgründige Leidenschaft des Theatermannes voraus, der seine bürgerliche Existenz sorglos opfert des großen Spieles wegen, das die Seelen stärkt.

Seit Kriegsende, verpflanzt nach Innsbruck, hing er weiter an diesem großen Spiel und treibt es, nach Überwindung einer ersten Krankheit, unverdrossen fort. Bis zur letzten Stunde, die ihm erst in einer späten Zukunft schlagen möge, wird er den Thespiskarren lieben und ihm treu bleiben.

Es ist sein und war unser Glück, daß er zu diesem Zweck geboren wurde. Wir haben Ehrfurcht davor, wenn sich ein Mensch seiner Berufung völlig hingibt, und daß Ongyerth dabei das Beste zu erreichen wußte, ist nach siebzig Jahren seines Daseins leicht zu erkennen.

Dem Freund, mit dem ich als Pennäler schwärmte, der mir vorausging zu den Kaiserjägern, der vor 44 Jahren mein erstes Buch verlegte und mir für die Kulturzeitschrift „Klingsor“ den Weg ebnete, mit dem mich sechs Jahrzehnte der Zuneigung verbinden, sei herzlich gedankt! Wir alle wünschen ihm Glück, Gesundheit und weiteres erfolgreiches Schaffen!

*

Lebenslauf des Theaterdirektors a. D. Gustav Ongyerth

Geboren am 1. März 1897 in Hermannstadt, Siebenbürgen. Gymnasialmatura. Kriegsdienst. Studien in Klausenburg und Wien: Musikgeschichte, Theaterwissenschaft, Hochschule für Welthandel.

1924: Mitinhaber des Klingsorverlages, Kronstadt, mit Kunstsalon, Theater- und Konzertdirektion.

1933: Gründer und bis 1944 ununterbrochen Direktor des „Deutschen Landestheaters in Rumänien“ mit dem Sitz in Hermannstadt: Oper, Operette, Schauspiel, Gastspiele.

Nach 1945 Rundfunkarbeiten in Wien und Innsbruck; 1948: Leiter des Abstecherbetriebes am „Tiroler Landestheater“. — 1949 bis zur Schließung 1957 Geschäftsführer, Regisseur und Dramaturg der Exl-Bühne in Innsbruck. Einführung des Zyklus „Das Volksstück der Nationen“. Gastspielreisen. — 1953 bis 1963 Leiter des Veranstaltungs-

büros des Verkehrsvereins Innsbruck-Igls. Einführung der „Meisterkonzerte“, der Reihen „Musik und Tanz der Nationen“, „Musik alter Meister“, Volkskunstabende, Arkadenkonzerte u. a. — Seit 1956 ständiger Betreuer der musizierenden Engel-Familie aus Reutte/Tirol. — 1964: Leiter der abendlich wechselnden Unterhaltungsveranstaltungen für die Sportler im Erholungszentrum des Olympischen Dorfes in Innsbruck. — Selbständige Tätigkeit als „Innsbrucker Gastspielproduktion“. Einführung der „Innsbrucker Sonderkonzerte“ und der Reihe „Zu Gast in Innsbruck“. — Seit 1. 1. 1966 bis heute Leiter des Werbereferates im Tiroler Landestheater im Hinblick auf die Wiedereröffnung des Großen Hauses (und der Kammerspiele) im Herbst 1967.

Auszeichnungen: Diplom, Plakette und Verdienstmedaille der Olympischen Winterspiele 1964 in Innsbruck; Verdienstmedaille des Landes Tirol; mehrere Tapferkeitsauszeichnungen aus dem 1. Weltkrieg.

Werdendes Siebenbürger-Heim Lechbruck

arbeiten

H. v. Werz, Dr. R. Lexkes, E. König, G. Roth, O. Keilner, S. Puri, Dr. Schlandt, E. Schlandt, F. Schlandt, Prof.